

## Kommentar zur Predigt von Udo Rehmann

### I Zum Rahmen der Predigt

Die Predigt<sup>1</sup> wurde im Sommer 2016 auf dem Bundesjugendtreffen (BUJU) des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher-Gemeinden (BEFG) gehalten. Daraus ergeben sich mehrere Besonderheiten.

- Die Hörschaft (laut Bericht mehr als 1000 Leute: <https://www.gju.de/freizeiten-events/buju/buju-2016-bericht>) ist eine „Gemeinde“, die sich zu einem einmaligen Anlass für einen bestimmten Zeitraum zusammenfindet.
- Die „Gemeinde“ besteht zum größten Teil aus Jugendlichen und jungen Erwachsenen, der Zielgruppe des BUJU.
- Auf dem BUJU fanden mehrere Gottesdienste statt, die das Thema „Heimatgeber“ aufbauend und fortführend bearbeiten sollten.

Udo Rehmann hatte mit dieser Predigt zudem eine besondere Herausforderung zu bewältigen. Die Predigt wurde im Rahmen des Eröffnungsgottesdienstes für das Festival gehalten. Rehmann hatte die Aufgabe, die Hörer aus ihren unterschiedlichen Herkunftssituationen abzuholen. Er sollte sie zudem in das Thema des Festivals mit hineinnehmen, ohne bereits alle Antworten zum Thema vorwegzunehmen.

Diese Besonderheiten müssen bei der Kommentierung der Predigt berücksichtigt werden. Dass der Prediger sich dieser Herausforderung bewusst war, wird vor allem zu Beginn und am Ende der Predigt deutlich. Die Hörer werden überschwänglich begrüßt, die Jugendlichen werden in ihrer Situation ernstgenommen (Beispiel von der Ankunft am Zeltplatz in der Kleingruppe). Zum Schluss werden die Hörer eingeladen, sich auf Begegnungen mit Jesus in den nächsten Tagen einzulassen. Die Möglichkeit einer Glaubensentscheidung für Jesus Christus wird nicht vorweggenommen.

### 2 Wahrnehmungen beim erstmaligen Lesen der Predigt

Während ich die Predigt das erste Mal lese, liegt die Beerdigung einer jungen Mutter aus meiner Ortsgemeinde nur wenige Tage zurück. Auf Wunsch der Hinterbliebenen habe ich für die Trauerpredigt den gleichen Bibeltext zugrunde

<sup>1</sup> Neben dem mehrfachen Lesen und Durchdenken des Predigtskriptes habe ich auch die Möglichkeit genutzt, die Predigt anzuhören. Dabei wird der besondere Kasus noch deutlicher. Zu finden unter: <https://www.buju.de/predigtthemen/> (abgerufen am 22.12.2016).

gelegt. Ich bin überrascht, dass dieser Text als Grundlage für die Eröffnung eines Festivals gewählt wurde, den ich als Trosttext auf einer Beerdigung gepredigt habe. Ich bin gespannt, wie Rehmann mit diesem Bibelabschnitt umgehen wird.

Nach dem erstmaligen Lesen der Predigt ist klar, dass der Prediger keine Auslegungspredigt gehalten hat, sondern den Bibeltext – genauer das von Jesus eingebrachte Bild mit den Wohnungen – als „Sprungbrett“ benutzt, um mit vier verschiedenen Bildern drei Hauptaussagen weiterzugeben.

Schon beim ersten Lesen empfinde ich die lange Einleitung und die Fülle der darin angedeuteten Themen verwirrend.<sup>2</sup> Die Hauptaussagen Rehmanns hingegen sind durch verschiedene Bilder klar voneinander abgetrennt und helfen, eine Gliederung entdecken zu können.

Insgesamt nehme ich ein tiefes Ineinander von verschiedenen Themen wahr, die kurz angesprochen und dann wieder verlassen werden.

### 3 Exegetische Beobachtungen

#### 3.1 Zur Textabgrenzung und gewählten Bibelübersetzung

Pastor Rehmann wählt die Neue Genfer Übersetzung, in der die Perikope erst nach Vers 7 endet. Mit Rudolf Schnackenburg<sup>3</sup> und Ulrich Wilckens<sup>4</sup> kann man verantwortlich der gewählten Textabgrenzung folgen. Wilckens beschreibt Johannes 14, 1-3 als Einleitung in den ersten Teil der Abschiedsreden.

Obwohl V. 1 mitgelesen wird, kommt seine Aussage in der Predigt so gut wie nicht vor. Lediglich am Schluss wird V. 1b zitiert, ohne dass der Prediger näher darauf eingeht.

Nach mehrfachem Lesen und Überdenken der Predigt habe ich mich dazu entschlossen, die Predigt anhand der vorgestellten Bilder zu kommentieren und damit dem Prediger in seiner Predigt zu folgen.

#### 3.2 „vorbereiten“

Das erste von Rehmann gebrauchte Bild von der Vorbereitung kann sich direkt auf den gewählten Bibelabschnitt stützen (ἐτοιμάζω). Jesus geht voraus, um für seine Nachfolger Wohnungen vorzubereiten. Im Hintergrund stehen am ehesten Bilder aus der jüdisch-apokalyptischen Tradition,<sup>5</sup> in denen die Entrückung Henochs in den Himmel beschrieben wird.

<sup>2</sup> Die Geschichte von den getrennten Zwillingenbrüdern wirft eher die Frage nach Zufall und Vorherbestimmung auf, als ein Beispiel für eine Willkommenssituation zu sein, und die konkreten Beispiele aus dem Leben des Predigers thematisieren einen allwissenden Gott. Erst mit der Frage „Heimat? Was ist das?“ kommt Rehmann zu seinem Hauptthema.

<sup>3</sup> SCHNACKENBURG, RUDOLF: Das Johannesevangelium 3. Teil (HThK), Freiburg i. Br. /Basel/Wien 1975.

<sup>4</sup> WILCKENS, ULRICH: Das Evangelium nach Johannes (NTD), Göttingen 1998.

<sup>5</sup> A. a. O. 222.

Mit einem Bild von einem Staubsauger macht Rehmann deutlich, dass Jesus die Wohnungen herrichtet, damit seine Nachfolger dort Platz nehmen können. Allerdings versteht Rehmann dieses Bild nicht futurisch, sondern ausschließlich präsentisch. Jesus erwarte die Teilnehmer hier auf dem BUJU, dafür habe er alles hergerichtet.

Dies ist eine Verkürzung der Aussage Jesu. Auch wenn er proleptisch die Gabe des Geistes als seine Ankunft (vgl. Joh 14, 18) verstanden wissen will, so bleibt doch ein eschatologischer Vorbehalt bestehen. „Mag die Gegenwart des Heils für die Glaubenden noch so konkret erfahrbar und sichtbar sein, sie steht unter dem Vorbehalt des Unaufweisbaren und unter diesseitigen Bedingungen. Erst wenn Jesus die Glaubenden zu sich holt, ist alle Bedingtheit abgetan.“<sup>6</sup>

So ergibt sich für dieses Bild zweierlei: Dass Christus mittels des Geistes bereits heute Begegnung schaffen will, wird durch die konkrete Beschreibung seiner Gegenwart auf dem BUJU deutlich. Die darüberhinausgehende Zukunftshoffnung der vollendeten Gemeinschaft wird dagegen nicht thematisiert.

### 3.3 „abholen“

Das zweite Bild von Rehmann ist nicht so leicht zu verstehen. Anhand eines großen Autos versucht er, den Gedanken von Ankunft und Abholen zu beschreiben. Er beschreibt Gottes Versuche, in dieser Welt anzukommen und konstatiert: Die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Daraus schließt er, dass Gott die Strategie ändert: Nicht mehr wir nehmen ihn bei uns auf, sondern er holt uns zu sich ab. Unterstützt wird dieses Bild durch V. 3, indem Jesus ankündigt, seine Jünger zu sich zu holen, wenn er ihre Wohnung vorbereitet hat.

Ein gewagtes Bild – zumindest so, wie Rehmann es interpretiert. Denn er deutet das Bild einseitig, indem er behauptet: Gott wird vom Heimatnehmer zum Heimatgeber. Richtig an diesem Bild erscheint mir, dass Jesus für seine Leute eine ewige Heimat vorbereitet, eine Wohnung – um es im johanneischen Bild zu formulieren. Dazu wird (!) er seine Leute abholen. In „V. 3b [ist] von der endgültigen Wiederkunft gesprochen, die den Zweck hat, die Jünger dorthin zu holen, wo er selbst ist: ‚Ich komme wieder und werde euch zu mir holen‘ ... Es sind die Stätten des ewigen Seins und Bleibens bei Gott.“<sup>7</sup> Auch wenn das „zu mir holen“ nicht als einmaliger Akt zu verstehen ist, so wird es „sich im und nach dem Tode für die Glaubenden ereignen“.<sup>8</sup> Hier zeigt sich erneut eine ausschließlich präsentische und weltimmanente Vorstellung des Abholens. An die Stätten des ewigen Seins und Bleibens ist nicht gedacht.

Geleitet von Joh 1, 11 verliert Rehmann den Gedanken der Inkarnation Christi in diese Welt und damit das „Heimatnehmen“ bei den Menschen. Doch genau

<sup>6</sup> HAHN, FERDINAND: Theologie des Neuen Testaments, Band 1, Tübingen 2005, 709.

<sup>7</sup> A. a. O. 709f.

<sup>8</sup> A. a. O. 710.

das beschreibt das Johannesevangelium im Anschluss an den von ihm erwähnten Bibelves: Er wurde Mensch, ein Mensch aus Fleisch und Blut und lebte unter den Menschen (vgl. Joh 1, 14).

Wieder ist das Bild von Rehmann einseitig und verkürzt. Rehmann thematisiert nicht, dass es sich bei dem Abholen zu den Wohnungen endgültig um ein zukünftiges Geschehen handelt.

### 3.4 „ankommen“ und „ohne zu fragen“

Mit einem Bild von der offenen Tür verbindet Rehmann die Aussage Jesu: Damit ihr seid, wo ich bin (V. 3). Deutlich kürzer als alle anderen Teile vergleicht Rehmann an einem praktischen Beispiel, wie unangenehm uns offene Türen sind. Jesus dagegen halte die Tür für uns jederzeit offen. Dieses Bild fällt gegenüber den vorigen Bildern ab, es hat nicht die Stringenz der vorigen Bilder und bleibt von seiner Aussagekraft eher blass.

Mit einem letzten Bild möchte Rehmann verdeutlichen, was Jesus damit meint: Dass ihr dort seid, wo ich bin. Es geht um Heimat. Rehmann benutzt ein starkes und beeindruckendes Bild, das seit dem ersten Lesen heraussticht. Genialität blitzt bei dem Bild vom Kühlschrank auf – ein Bild, dem ich als Leser der Predigt sofort zustimme. In der Tat gibt es auch in meinem Leben nur sehr wenige Wohnungen, in denen ich mich traue und in denen es mir zusteht, selbstständig an den Kühlschrank zu gehen und mich zu bedienen. Dort, wo ich das frei und ohne schlechtes Gewissen tun kann, dort bin ich zu Hause.

Schließlich transformiert der Prediger das Bild von dem Kühlschrank bzw. anderen materiellen Gegenständen hin zu dem Beziehungsaspekt. Es geht nach Rehmann um Gemeinschaft zwischen Gott und seinen Nachfolgern, den Hörern der Predigt.

Rehmann ist zuzustimmen, wenn er das Zentrum der ewigen Bleibe bei Gott nicht in abstrakten Mauerwerken verortet, sondern in der Beziehung zwischen Gott und Mensch. Das ist Heimat und Ziel der Hoffnung.

Leider gerät in diesem Abschnitt ein wenig durcheinander, was sich bereits beim zweiten Bild angedeutet hatte: Wer ist bei wem zu Hause? Einmal paraphrasiert Rehmann Johannes 14, 3 folgendermaßen: „In meines Vaters Haus hat jede Wohnung eine offene Tür. Sie ist für dich offen. Es soll deine Heimat sein.“ (Abschnitt Bild 3 – *ankommen*) An anderer Stelle formuliert er: „Gott fühlt sich da zuhause, wo er in Beziehung zu uns stehen kann!“ (Abschnitt Bild 4 – *ohne zu fragen*).

## 4 Systematisch-theologische Anmerkungen

Es ist bereits bei der Besprechung der Bilder angeklungen: Rehmann versteht die Abschiedsworte Jesu präsentisch und weltimmanent. Die vorbereiteten Wohnungen deutet er auf den Zeltplatz des BUJU, bei dem Jesus auf jeden einzelnen

Teilnehmer wartet. Das Abholen bezieht er auf eine Beziehung zwischen Jesus und Mensch heute.

Auch wenn sich insbesondere im Johannesevangelium eine präsentische Eschatologie entdecken lässt, so bleibt doch auch hier ein eschatologischer Vorbehalt, die letztendliche Erfüllung der Verheißungen. Rehmann versteht es in seiner Predigt aufzuzeigen, inwiefern Jesus schon heute durch die Gegenwart des Heiligen Geistes in die Gemeinschaft mit ihm in Raum und Zeit einlädt, diese ermöglicht und wirklich werden lässt. Dass das Bild der von Jesus vorbereiteten Wohnungen darüber hinausgeht, wird leider nicht erwähnt.

## 5 Homiletische Aspekte

Homiletik beschäftigt sich mit Fragen wie: Wie und wo kommt der Prediger in der Predigt vor, wie und wo die Hörer, und was ist die Situation, in der und in die hinein gepredigt wird? Unter diesem Horizont ist die Predigt von Rehmann vorbildlich. Rehmann hat sich intensiv mit der sehr besonderen Situation seiner Predigthörerinnen und Predigthörer auseinandergesetzt. So nimmt er konkrete Erfahrungen seiner Hörerinnen und Hörer auf, um sie mit in seine Predigt einzubinden. Er holt sie damit ab! Rehmann kennt die Situation der Hörerinnen und Hörer genau und vermittelt den Eindruck, dass er mit ihnen lebensweltlich verbunden ist.

Weiter zeichnet sich die Predigt unter homiletischen Aspekten dadurch aus, dass der Prediger den Hörerinnen und Hörern Beispiele aus seinem Leben mitteilt. Der Prediger bezieht seine Lebenserfahrungen in die Predigt mit ein, ohne sich selbst dabei zum Thema zu machen. Dass es sich dabei um Alltagsbeispiele handelt, die seine Hörer genauso erleben könnten oder erlebt haben, verstärkt die Bindung zwischen Hörer und Prediger.

Insgesamt kann man festhalten: Diese Predigt ist genau für diesen Anlass verfasst, sie nimmt die besondere Situation (Festival-Auftaktgottesdienst), die besonders zusammengesetzte Gemeinde (Sprache, Stil) und das Thema „Heimatgeber“ auf.

## 6 Fazit

Nach intensiver Beschäftigung mit der Predigt werden die Stärken und die Grenzen der Predigt deutlicher. Der Prediger hat zum Teil starke Bilder gewählt, die hängenbleiben und zu seinen Aussagen passen. Insbesondere das Bild „ohne zu fragen“ vom Kühlschrank als Sinnbild für menschliches „zu Hause sein“ hat sich bei mir festgesetzt.

Die Predigt hat aus meiner Sicht eine Schwäche darin, dass die Bilder einseitig in die Gegenwart ausgelegt werden. Das Vorbereiten der Wohnung, das Abholen und die Gemeinschaft zwischen Jesus und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des BUJU scheinen an Raum und Zeit gebunden.

Eine zweite Schwäche ergibt sich daraus, dass Rehmann in seiner sehr langen Einleitung verschiedene Themen kurz anreißt, diese aber nicht weiter ausführt. Zudem könnte eine klarere Gliederung – insbesondere der Einleitung – zu mehr Stringenz führen.

Im Blick auf den zugrunde gelegten Bibeltext aus Johannes 14, 1-3 findet der Gedanke des in Jesu Worten liegenden Trostes und der Einladung zum Vertrauen zu wenig Raum.

*Pastor Alexander Gimbel* (BFeG), FeG Markt Schwaben, Wiegenfeldring 2b,  
85570 Markt Schwaben; E-Mail: [Alexander.gimbel@feg.de](mailto:Alexander.gimbel@feg.de)